

## LCS FAUBOURGS

(bis zum 21. Januar im Ratskeller des Cercle, 9-12h und 14-18h.)

Der Besucher der Ausstellung fühlt sich irgendwie irregeführt, denn die Hälfte der Ausstellung behandelt keineswegs das angegebene Thema sondern wärmt die alte Suppe von Fischmarkt und Ilot Raville auf. Noch ein anderer Vorwurf sei vorweggenommen: eine Ausstellung über Renovierungspläne gehört in die Vororte.

Was wird über Pfaffenthal, Clausen und Grund gezeigt?

- Photos von interessanten Ecken und Häusern. An Hand von Beispielen zeigt man, wie das graue Einerlei mancher Häuserfronten durch farbige Fassaden aufgelockert werden könnte.

- ein Bebauungsplan für den in der Pfaffenthaler Katastrophe vernichteten Teil "Beim Béinchen". Dieses Projekt sollte mit absoluter Priorität vorangetrieben werden, doch wie F.Theato im LW vom 31.12.77 schreibt sind nur lächerliche 50000 Franken im Budget der Stadt vorgesehen.

Wenn unsere Informationen stimmen hat vor geraumer Zeit die Regierung der Gemeindeverwaltung angeboten, "beim Béinchen" sozialen Wohnungsbau zu errichten und grösstenteils zu finanzieren. Dieses Angebot sei bis dato unbeantwortet geblieben. Auf jeden Fall wird auch 1978 nichts "beim Béinchen" geschehen.

- eine Menge Pläne zeigen die Bestandsaufnahme: Plangrenze, Höhe, Funktion, Alter, Zustand und historischer Wert der Gebäude, Zahl und Struktur der Einwohner, die einzelnen Nationalitäten.

Hier ist eine Fülle von Informationen, unter denen wir die Bevölkerungsstruktur hervorheben möchten.

Einige Häuser sind überbelegt. So gibt eine Schautafel an, dass

in der montée du Grund	Nr 20	16 Haushalte mit 19 Personen
	Nr 22	6 Haushalte mit 17 Personen
in der rue de Trèves	Nr 12	7 Haushalte mit 30 Personen
	Nr 6	5 Haushalte mit 14 Personen
in der rue du Rham	Nr 2	11 Haushalte mit 19 Personen
	Nr 16	16 Haushalte mit 21 Personen
in der rue St. Ulric	Nr 2	12 Haushalte mit 55 Personen
	Nr 9	5 Haushalte mit 17 Personen
	Nr 15	8 Haushalte mit 33 Personen
	Nr 25	12 Haushalte mit 29 Personen
im Bisserweg	Nr 3	12 Haushalte mit 39 Personen wohnen.

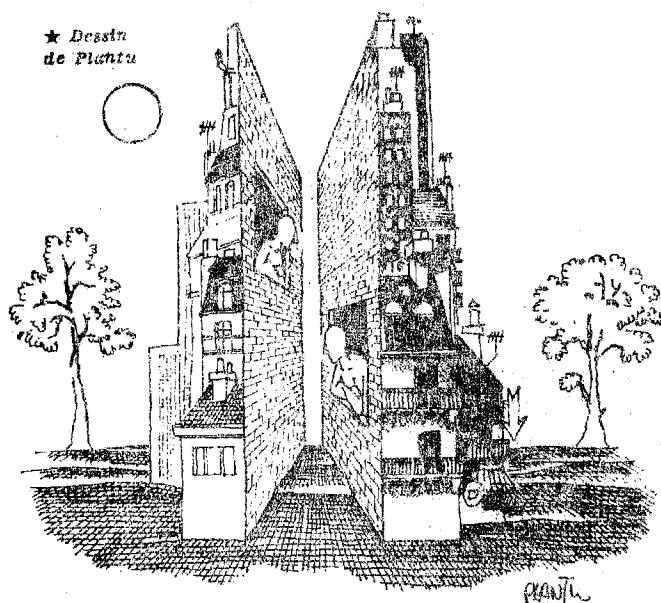
Die personenmässig kleinen Haushalte umfassen die zahlreichen alleinstehenden Gastarbeiter.

Das einzige dem Verfasser einigermaßen bekannte Haus (Nr 17, rue Münster) ist auf der Schautafel mit 4 Haushalten und 9 Personen angegeben. Allein im 2. Stockwerk in einem Zimmer wohnen 6 Leute und in den andern Zimmer kaum weniger. Die Zahlen der Ausstellung beruhen auf der Volkszählung von 1977: Im besagtem Haus hängen an den Zimmertüren vom Office du Logement ausgestellte Dokumente, welche die Höchstzahl der Bewohner festsetzen. Generell sind deren drei pro Zimmer erlaubt, der Eigentümer oder Hauptvermieter aber hat deren jeweils 6 einquartiert. Gelegentlich der Volkszählung hat der Vermieter nur 9 Mieter angegeben und natürlich seine Landsleute kein Formular mehr ausfüllen lassen als "nötig".

Wir wollen dieses Beispiel nicht verallgemeinern, sind aber trotzdem überzeugt, dass

es nicht allein steht. Wie oft werden vergangene Erlasse des Office du Logement überprüft? Müsste nicht auch diesem (diesen) Vermieter die Steuerverwaltung aufgehalst werden?

Dazu noch eine Zwischenbemerkung: Besonders von Stadtrat René Hengel sind wir gewohnt von Überforderung der Vorstädte sprechen zu hören. Auch gewisse "bessere" Pfaffenthaler möchten die Bevölkerungsstruktur zu Gunsten der Luxemburger "aufbessern". Wenn wir bedenken, dass rund 25% der Bevölkerung des Grossherzogtums Ausländer sind, so sind die 40% der Vorstädte gewiss hoch, doch keineswegs alarmierend. Alarmierend scheint höchstens, dass besagte Leute keinerlei Alternative bieten, wo die "überzähligen" Ausländer denn wohnen sollen. Auf 3 895 Einwohner der 3 Vorstädte kommen 2 306 Luxemburger sowie 433 Italiener und 836 Portugiesen.



Die Ausstellung bietet eine gute Aufnahme der jetzigen Situation, obschon die privaten Besitzverhältnisse aufgeschlüsselt hätten werden können. So hätte das Publikum die wachsende Einflussnahme von "Vieux Luxembourg/Sauvez la ville" klarer erkennen können.

Leider kommen die Lösungsvorschläge etwas zu kurz. Angedeutet wird, welche Häuser renoviert werden müssten, doch weder wie noch mit welchen Mitteln. Nach welchen architektonischen, aber vor allem nach welchen sozialen Kriterien soll restauriert werden? Wurde sich überhaupt schon die Frage gestellt, für wen hier restauriert wird? Unklar für den Besucher bleibt jedenfalls der (präzise?) Auftrag, den Stadt und Staat dem Architektenbüro erteilten. Augenscheinlich fehlt ganz einfach die die

Einwohner der Vorstädte betreffende, politische Entscheidung.

Die ausgestellten Pläne scheinen weder für die Information der Betroffenen gedacht noch geeignet, denn für Nichteingeweihte sind sie zu komplex. Dem wäre leicht abzu helfen. Doch für ähnliche Zwecke fehlen, wie gesagt, vor allem Lösungsvorschläge.

Abschliessend möchten wir auf eine alternative Prozedur hinweisen, wie sie in Dison/Verviers ablief. Die Arbeit von Architekten und Soziologen(!) bestand darin, von den Einwohnern zu erfahren, was sie wollen und mit ihnen zusammen dies technisch auszudrücken. Hier hatten die Einwohner also Gelegenheit, auf die Gestaltung direkten Einfluss zu gewinnen. Wir werden in einer nächsten Nummer auf diese sehr interessante Erfahrung ausführlicher zurückkommen. Heute sei nur vermerkt, dass solches Vorgehen von der Prämisse ausging, die Renovation habe für die jetzigen Einwohner zu geschehen.

Welche Prämisse besteht für die Vororte der Stadt Luxemburg? Keine Prämisse ist in diesem Fall auch eine. Seko

---

**Tomas O Fiach**, neuer Primas der Katholiken in Irland, gab zu, daß die Verfassung der Republik Irland aus nordirischer Sicht als „klerikalistisch“ kritisiert werden könne. Man arbeite jedoch an ihrer Revision, und dabei werde es „hoffentlich“ zu einer klaren Trennung von Kirche und Staat kommen. O Fiach sprach sich auch gegen die Einführung einer Kirchensteuer aus.

in: Publik-Forum Nr. 26/77